



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Das XXXIV. Capittel. Ob/ oder wie sich die Heiligen Männer die
Allergeringste/ vnd warhafftig größte Sünder der gantzen Welt achten
können.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

Luc. 7.
39.
Matth.
23.
9.
Kam auß den Steinen / Kinder A-
brahe erwecken.

Wie ward jener Pharisier nicht betrogen / als er Magdalenen die Sünderin bey sich vrtheilte? Wie viel anders mußte er gedencken / da er sahe / daß sie ihm vorgezogen ward von Christo? Vnd diß ist die Ursach gewesen / warumb die Heilige Benedictus / Thomas /c. den letzten Staffel der Demut setzen / Sich vnter allen den verächtlichsten glauben / halten / vnd nennen. Sagen / ist nicht genug / das Herz muß dabey seyn / gedenckenicht / daß du etwas zu genommen habst / du haltest dich dann in deinem Herzen für den allergeringsten.

Das XXXIV. Capitel.

Ob / oder wie sich die Heiligen Männer die Allgeringste / vnd warhafftig größte Sünder der ganzen Welt achten können.

Doro-
doctr. 1.
de hu-
mil.

Ich verhoffe es wird nicht wenig diese vnser Frag / vnd deren Erläuterung zur Vollkommener Demuth nützen. Dan bey den Lehrern / vnd auch etlichen Heiligen / welche sich die rechtschaffene Tugend vorzubilden angenommen haben / ist still vmb dieser Frag / vnd sie vermeinen genug: seyn / wenn sie im Herzen also sich befinden. Der H. Abt Jostinus redet einsmals von der Demuth eben diß / davon wir fragen / frey heraus / darauff ihm ein Philosophus einredet / Wie darffst du dich ein so grossen Sünder nennen / da du doch wol weißt / daß du die Gebott Gottes vollkômlich haltest? Er aber sprach: Ich weiß

was ich rede / daß war ist / vnd empfinde es auch / vnd frag mich nicht weiter. Andere als der H. Augustinus vnd Thomas antworten vnderschiedlich: diese beyde sprechen doch / es möge der / so seine eigne verborgene Mängel erkent / des Nächsten Gaben aber die er von Gott hat / oder haben möchte / heimlich erweget / mit Warheit sagen er sey der aller größte Sünder. Dann er siehet seine Fähler / des anderen Göttliche Gnaden aber siehet er nicht.

Es spricht aber einer / dieses oder jenes lasterhafftig leben ist Sommerkorn / dasselbe hasse ich. Wollan / ich höre es / Aber was meynstu? was hat Gott in einem Augenblick in seinem Herzen können würcken? Kan er ihn nicht mit Himmlischen Gnaden segnen / daß er dich jeso weit vbertriff: Diß geschah ja dem stolzen Pharisier / mit dem offenen Sünder / die zusamen in Tempel Bettend gangen waren: Ich sa-
ge euch aber / dieser gieng gerechtfertigt in sein Haus / vor jenem. Vnd soll vns diß eine Exempel / wanns wol behersiget würde / Forcht genug einreiben / vns keinem zu vergleichen / viel weniger vorziehen / sondern immer de letzten / das ist / sichersten Ort zu begehre.

Luc. 18.
14.

Einem wahren Demüthigen aber fällt diß gar nit schwer: denn weil er in seinem Nächsten allein die Tugenden / vnd das Gut ansiehet / an sich aber allein die Mängel (welche zu bessern er allen Fleiß / vnd Bedancken nohtwendig anwenden / vnd auff andere nicht gedencken soll) Kan es nit fehlen er muß solche berewen / vñ von allen etwas besser halten / als von sich: Allhier geht die Demuth mit andern Tugenden in gleichem Schritt fort / vnd je mehr man in andern junimpt / je tieffer man sich streckt in

Titl 3 seit

sein selbst Verachtung: je heiterer man
ansiehet die Göttliche Güte/ vnd Majestät/
je näher kompt man zu seiner Erkandnuß/
vnd begreiffe sein Nichtigkeit/ vnd Elend
schärpffer: Ein Tiefferufft der an-
dern: nemblich die Tieffe der Erkanten
Majestät Gottes rufft der Tieffe vnser
Elendis / vnd alsdann kommen vns die
allerkleinste Fählerlein vnser Vnvollkom-
menheiten vor Augen. Wenn wir dann
noch vermeinen etwas zu seyn / so ist ge-
wiß/ das Gottes Erkandnuß gering bey
vns ist / vnd das Himmlische liecht sehr
dunckel vns scheinert / vnd wandeln noch
nit in der Sonnen der Gerechtigkeit / da-
rumb sehen wir die Falcken vnser Vn-
vollkommenheit noch nicht/ will der kleinen
Splitter / oder Stüpflein geschwei-
gen.

Diese wahre Demut / vnd eigene Miß-
trawligkeit gefält dem hohen Gott der-
massen/ daß er oft seinen gerewsten Die-
nern / die er mit vielen Gnaden zu zieren
pfllegt / vnvermerckt seine Gaben ertheilt/
die sie empfangen/ vnd nicht wissen. Dan
Solche Schönheit des inner-
lichen Tabernackels muß ganz
mit Fellen / vnd härinnen Sä-
cken bedeckt seyn. Wie Hieronymus
spricht auß einer figur des alten Testa-
ments. Also beliebt Gott die Tugendren/
vnd Gaben der seinigen mit allerley Ver-
suchungen/ vnd bisweilen auch mit etlichen
Mängeln zubedecken / damit sie also/ als
Kolen vnter der Aschen / erhalten werden.
Vnd wie Climacus redet / gleich wie der
Teuffel vns zu fällen/ die Tugendren vnd
volgerhane Werck / pfllegt vor augen zu
bilden/ daß wir also sollen Ehrfürlich wer-
den: also thut Gott / der vns sehr wol will/

das Gegentheil / vnd hält vns klar vor die
Mängel/ vnd Vnvollkommenheiten/ ver-
birgt aber in vns seine Gnaden vnd Ga-
ben / daß wir solche nicht wissen. Dis be-
kräftigt der H. Bernardus mit folgenden
Worten: Die Demuth zu erhalten
pfllegt die Göttliche Güte da-
ran zu seyn / daß man je weniger
vermeint zugenommen zu haben
im Weg der Heiligkeit / je mehr
man gethan hat: Vnd ob je-
mand den Gipffel der Vollkom-
menheit erreicht hette / bleibt
ihm doch vom ersten Staffel ein
Vnvollkommenheit anhangen/
daß er vermeint denselben noch
nit erstiegen zu haben. Eben dis
lehret an vielen Orten der grosse Grego-
rius.

Derhalben haben die Demuth etliche
nit vneben mit der Sonn verglichen. Wie
in derselben Aufgang alle andere Plane-
ten / vnd Sternen zu scheinen auffhören/
vnd der Sonnen allein die Ehr lassen: also
werden andere Tugendren im Herzen ver-
borgen / wenn die Demuth kompt/ dann
die entblöset den Menschen also ab aller
andern zierden Schein/ als wann keine in
dem demüthigen Menschen vorhanden
were. Fast allein die wahre auß-
wöhltet / spricht Gregorius/ sehen ih-
re Güter nit/ welche sie doch al-
len zum Exempel scheinen lassen.
Vnd geschicht ihnen fast dasselbig was
vorzeiten Moysi ist widerfahren; dieser war
auß vielfaltiger Gemeinschaft mit Gott
hellscheinend worden; Moyses allein
wusste nicht daß sein Angesicht
glänzet davor / da doch alle Kinder
Israels sahen/ vnd darab sich fürchteten:
also

Pl. 41. 8.

Ser. de
4. mo-
dis O-
randi.Lib. 22.
moral
c. 5.Exod.
34. 29.

also der Demuthig siehet an ihm keine Tugenden/ mit denen er vor andern glänzet/ sonder was er an ihm siehet / vermeint er Sünd und Unvollkommenheit zu seyn/ wol wissend/ daß ihm das geringste bekand/ das meiste noch verborgen sey / dadurch hält er sein Gemütlein im Zaum/ vndergibt sich allen / erkent sich den größten Sünder in der gangen Welt.

Ob das nun wol ein Mittel sey / durch welches der H. Er. erliche der seinigen in der Zucht/ vnd Demuth hält/ daß er ihnen ihre Gnaden vnd Gaben verbirgt/ pflegt er sich doch auch wol andern zu offenbare/ daß sie ihm desto däckbarlicher sich erzeigē. Dahin geht die Rede des H. Pauli: Wir aber haben mit den Geist der Welt empfangen / sondern den Geist/ der auß Gott ist / daß wir wissen/ was vns von Gott gegeben ist.

1. Cor.
2. 12.

Luc. 1.
49.

Apoc.
3. 17.

Luc. 18.
11.

Und die Hochgebenedeyte Jungfraw Maria / wußte ihre Vorreffliche Gnaden sehr wol/ da sie singe: Der mächtig ist hatte mir grosse Ding gethan. Und schadet diese Erkandnuß nit allein den Vollkommenen nit/ sondern führet sie noch tieffer in ihre Herzen. Jedoch ligt hie oft in solcher Erkandnuß seiner Gaben vnd Gnaden ein heimlicher Betrug verborgen/ daß nit etwan einer sich berede / er habe mehr von Gott empfangen / als in Wahrheit ist / wie sich jener Engel oder Seelenföhrer zu Laodicea betrogen fande/ davon der Herr redet: Du sprichst/ ich bin reich/ vnd sehr reich worden/ vnd weiß nit / daß du bist jämmerlich/ vnd elend/ vnd arm vnd blind vnd bloß. Und der Evangelische Phariseer/ der Gott dancket/ Daß er nicht war/ wie andere Menschen/

Vermeinte also zu haben was er mit harte/ vnd vber andere zu seyn. Und ist gewiß wunder/ wie subtil vnd vnvermeckt/ vnder diesem Schein ein Ehrabläßlein/ vnd eigne Lieb sich in vnser Herz schleicht / weichem nicht besser kan gesteuert werden / als daß man die Augen alsobaldt von sich/ auff andere wende/ vnd also seinem Schatz ein getrewen Hüter seke.

Wanns dann geschicht / das Gott seinen Geist gebe / daß man erkenne was ihm genädigt auß seinem Himmlischen Schatz ist mitgetheilet worden / (wie dann Gott vielerley wege vnd mittel hat die seinige zu führen) bleibt annoch die Frag/ wie solche ihrer Tugenden vnd Gaben bewuste Heiligen sich gleichwol so tieff vnderwerffen/ vnd vor die größte Sünder erkennen können? dann die Frage scheint gang vnd gar als wann sie in solchen keinen Platz möge haben. Diß soll vns der H. Franciscus lehren / welcher eben von seiner Brüdern etnem gefragt ward/ wie er in Wahrheit diese Demut in sich empfinden könnte? Dieweil antwortet er / ich vor gewiß halte / wenn Gott solche mir ertheilte Genaden vnd Wohlthaten/ auch dem allerböswichsten geben hätte / solte er weit besser / vnd gegen Gore danckbarer worden seyn / als ich zweiffle auch nicht / wenn der H. Er. seine Handt von mir abhäte/ daß ich vielmehr/ vnd gröbere Sünden thun würde / vnd also der größte Sünder werden. So halte ich mich nun auch für ein solchen / wie ich auß mir selber bin. Das ist ein rechte Antwort von diesem H. Mann / diß ist die eigentliche Wurzel der Demut / seiner selbst eigener Schwachheit Erkandnuß/ welche in die Herzen der Heiligen eingepflancket/ solche Wort/ vnd Werck herfür bringet/ daß sie sich

Chron.
lib. 1. p.
7. c. 68.



ſie ſich vnter aller **J**ah demüthiglich werfen / vnd als die größte Sünder der Welt erkennen. Sie erwegen / was ſie auß ſich gewesen / oder ſeyn würden / wo Gott ſeine Handt ab ihnen thäte : vnd erhalten also nicht allein ſich in wahrer Demuht / ſondern achten ſich ſehr vndanckbar darneben / als ob ſie ſich der Gnaden vnd Gaben Gottes vnwürdiglich gebrauchten. Wir lehren dann vnſere Augen auff vns / oder auff die Höhe zu Gott / ſo finden wir genugſame Verſachen zur Demuht / vnd je tieffer wir vns verbergen in den Abgrund vnſer Nichtigkeit / je vnwürdiger wir vns werden erkennen aller Gnaden / die vns von oben herab zukommen kan.

Der **H.** vnd groſſe Gregorius legt ſeiner Gewonheit nach den Spruch Davids / (als er den Saul in der Hölen erdappet / vnd ſeiner verſchonet) ſehr fein auß. Dan vber die Wort Davids: Wen verfolgſtu König von Iſrael / wen verfolgſtu? Ein todten Hund verfolgſtu / vnd eine Flohe / ſpricht der groſſe Lehrer also: Es war ja David damals ſchon zum König geſalbet / Samuel hat ja ſchon vor ihm gebettet / das Horn mit Oel vber ihn gegoffen / er wuſte ja daß ihn der **H.** durch ſeine Gnad zum Königreich befördert / vnd den Saul verworffen: jedoch demüthigte er ſich tieff vnter ſeinen Verfolger / vnd Feindt. wiewol er wuſte daß er auß Göttlichem Urtheil weit beſſer war als der ſelbe / ic. Beſchleuß endlich: Hievon haben zu Lehrnen wie ſich die verdemüthigten ſollen / welchenoch nicht wiſſen wie ſie bey **G**ott

dran ſeynd / weil ſich die Außerwehltten / die durch innerlich Urtheil ſchon erkent den andern vortrefflicher zu ſeyn / ſo tieff / vnd von Herzen gedemüthiget haben.

Das XXXV. Capitel.

Das dieſer dritte Staffel der Demuht das beſte Mittel ſey allerley Verſuchungen zu vberwinden / vnd alle Tugenden zu erlangen.

Wie Caſſianus lehret / ſo haben die Aelteren diß für ein gewiſſe Regel gehalten / **E**s köñe keiner von fleiſchlichen Laſtern gantz gereiniget werden (wie auch keine andere Tugend erlangen) er glaube dann vorgewiſ / all ſein möglicher Fleiſ / vñ Arbeit ſey im wenigſten nicht genug ſolche vollkommenheit zu erreichen / wo ihm die Göttliche Hülff vnd Erbarmbde nicht beſtehe. Weiter lehrten dieſelbe auch daß dieſer Glaub / oder Erkandnuß mit erlange werde / durch Hören durch Leſen / durch Unterweiſung / ſondern durch Begierd / Tugend vnd eigne Erfahrung / vnd diß ſolle man ſo gewiſ vnd warhafftig halten / als ob mans mit Händen gegriffen / oder Augen geſehen hätte. Vnd diß iſt der dritte Staffel der Demuht / vnd die **H.** Schrift / wenn ſie den Demüthigen ſo viel Gnaden vnd guts verſpricht / will keinen anderen Staffel der Tugend verſtanden haben / weil diß die beſte Bequemung vnd Anberitung iſt zu allen Himmliſchen Gaben